Donnerstag, 23. Dezember. (Morgen-Ausgabe.)

# Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9497. Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ︎ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛ︎ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler. 1875.



## Telegramm der Danziger Zeitung.

Wien, 22. Dezbr. Die „Politische Correspondenz“ meldet: Das Cultusministerium genehmigte die Constituirung von zwei evangelischen Kirchengemeinden in Tyrol und zwar in Insbruck und Meran. Damit ist die lang und hartnäckig geführte Controverse erledigt.

## Zur Vorbildung für das Richteramt.

♔ Aus Westpreußen, 21. Dezbr.

In dem neuen Regulativ für die juristischen Prüfungen und die Vorbereitungen zum höheren Justizdienst vom 6. Dezbr. d. J. sind es vorzugsweise zwei Punkte, die uns nicht gerade angenehm überrascht haben. Denn beide sehen ganz so aus, als ob die preußische Justizverwaltung wieder zu der alten, vor etlichen Jahren von ihr selbst aufgegebenen, Tendenz zurückkehren, als ob sie wiederum versuchen wollte, einmal die Universitätsstudien der angehenden Juristen wesentlich nur als Vorschule für die landläufige praktische Reaction, und zweitens die Referendariatsjahre nur als eine Vorübungszeit für dieselbe benutzen zu lassen. Der erste Punkt ist der, daß die Professoren, also die berufsmäßigen Vertreter der wissenschaftlichen Jurisprudenz aus den Commissionen zur Prüfung der Rechts-Candidaten zwar noch nicht sofort ausscheiden, daß aber doch die Zweckmäßigkeit ihres Ausscheidens demnächst in Erwägung genommen werden soll. Der zweite Punkt ist, daß den zum großen Staatsexamen sich meldenden Referendarien statt der bisherigen sechsmonatlichen Frist für die Einlieferung der „rechtswissenschaftlichen Arbeiten“ schon von jetzt an nur eine sechswöchentliche und ausnahmsweise eine zweimonatliche Frist gestattet werden soll. Nun aber weiß jeder Kundige, daß schon die äußeren Bedingungen zur Fertigstellung einer gelehrten und wirklich wissenschaftlichen Arbeit von einigem Umfange, zumal über ein nicht selbstgewähltes Thema, in so kurzer Zeit nur in den seltensten Fällen zu erfüllen sind. Es ist nicht bloß ein witziges, sondern auch ein sachlich zutreffendes Wort, wenn ein Berliner Blatt sich äußert, daß der Gedanke, der jene Fristverkürzung eingegeben hat, viel klarer ausgesprochen wäre, wenn der Minister statt „wissenschaftliche Arbeit“ vielmehr gesagt hätte „deutscher Aufsatz über ein juristisches Thema“.

Trotz alledem dürfen wir auch heute noch annehmen, daß der jetzige Justizminister und eben so seine Räthe den überaus hohen Werth eines im vollen Sinne des Wortes wissenschaftlich gebildeten Richterstandes sehr wohl zu schätzen wissen. Aber sie glauben, leider nicht mit Unrecht, sich in der Lage, ihre Ansprüche an eine höhere wissenschaftliche Durchbildung der Examinanden wesentlich herabstimmen zu müssen, weil ja auch die Examinatoren unmöglich an ihnen festhalten können. Diese können es nicht, sofern sie nicht darauf verzichten wollen, den Justizminister auch nur annähernd diejenige Zahl von zum Richteramte qualifizirten jungen Männern zur Verfügung zu stellen, deren es bei unserer gegenwärtigen Gerichtsverfassung bedarf, und, wie wir nur zu sehr befürchten, auch bei den in naher Zukunft zu erwartenden noch bedürfen wird, um überhaupt nur eine ausreichende Rechtspflege im Lande möglich zu machen. Die jetzige Gerichtsverfassung, um nur dies anzuführen, überträgt eine Unzahl von kleinen und leicht entscheidbaren oder auch von bloßen Routinesachen ausschließlich an gelehrte Richter, obwohl sie sehr wohl einerseits von Gemeinde- oder anderen Verwaltungsbeamten, andererseits von nicht studirten Gerichtsbeamten übernommen werden könnten. Schon darum bedarf man einer so großen Anzahl von studirten Richtern, daß man bei der Anstellung derselben nothgedrungen mit fast jeder Art von Mittelmäßigkeit sich begnügen muß. In unzähligen Fällen muß man Richter anstellen, denen das Studium der Wissenschaft nichts als eine unter Seufzern getragene und lediglich um des Examens willen übernommene Last war. Dazu fehlt uns die freie Advokatur, in welcher der junge Mann nach bestandenen Prüfungen erst die Kenntniß und das Verständniß der privaten wie der öffentlichen, der wirthschaftlichen wie der sittlichen Lebensverhältnisse sich erwerben sollte, um dann in schon reiferen Jahren zu der hohen Würde des richterlichen Amtes zugelassen zu werden. Denn es ist das ein Amt, das neben der erforderlichen juristischen zugleich ein hohes Maß auch allgemeiner wissenschaftlicher Bildung und dazu nebst umfassender Lebenserfahrung einen Charakter von gediegenster Männlichkeit voraussetzt. Es ziemt sich nicht, selbst solche Jünglinge, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigen, schon mit dem priesterlichen Gewande des Richters zu bekleiden, ehe sie noch wirklich Männer geworden sind.

Allerdings müssen wir einräumen, daß auch, wenn in Folge einer vollkommen zweckentsprechenden Reform unserer Gerichtsverfassung die Zahl der Richterstellen auf die Hälfte oder selbst auf ein Drittel reducirt werden sollte, daß selbst dann es immer noch schwer halten wird, die genügende Zahl nicht bloß gelehrter, sondern auch wissenschaftlich wirklich durchgebildeter Candidaten für das Richteramt zu finden. Denn um zu einem gedeihlichen Studium der Rechtswissenschaft und zugleich der andern, gerade auch dem Rechtsgelehrten unentbehrlichen Wissenschaften schon vor der Universitätszeit die lernende Jugend vorzubereiten, bedarf es vor Allem einer gründlichen und durchaus anders gearteten Reform des Gymnasialunterrichtes, als sie bis jetzt in Aussicht steht. Nicht nach dem abstracten pädagogischen Schema, wie es im Unterrichts-Ministerium noch immer seine einflußreichsten Anhänger hat, sondern es muß auf den Gymnasien nach einem Lehrplan unterrichtet werden, der auf dem Grunde einer umfassenden Kenntniß des gegenwärtigen deutschen Volksgeistes und aller idealen und realen Bildungsbedürfnisse der nach den höchsten Zielen strebenden Jugend erbaut ist. Ein vierjähriges Universitätsstudium, wie Manche es für die Juristen fordern, wird dann schwerlich nöthig sein. Ja, es würde auch wenig genug nützen, wenn man die Schulreform unterließe.

## Deutschland.

△ Berlin, 21. Dezember. Die morgende Bundesrathssitzung wird sich hauptsächlich mit Angelegenheiten der Provinzialbanken beschäftigen. Man wird morgen den Rest dieser Angelegenheiten erledigen, da mit dem 1. Januar die Reichsbank ihre Wirksamkeit zu beginnen hat. Der bisherige Präsident der Preuß. Hauptbank, Hr. v. Dechend, wird Präsident der Deutschen Reichsbank werden. Das Reichshauptbankgebäude in der Jägerstraße wird in wenigen Monaten im Neubau vollendet sein. Man ist schon jetzt damit beschäftigt, die Ornamente an der Hauptfacade anzubringen, in denen das Reichswappen vorherrscht. — Bis Mitte Januar wird die Thätigkeit des Bundesrathes ruhen; inzwischen werden indessen im Reichskanzleramte mehrfach Vorbereitungen zu neuen und wie man hört, sehr belangreichen Gesetzentwürfen getroffen, mit denen sich der Bundesrath wie der Reichstag noch zu beschäftigen haben wird. Uebrigens nimmt man mehrfach bereits an, daß die Reichstagssession sich bis in die Mitte des Februar erstrecken möchte. Die „N. A. Z.“ schreibt jedoch officiös, daß eine Anzahl beabsichtigter Vorlagen, namentlich ein Processions- und ein Gefängniß-Gesetz, aufgegeben sei, mit Rücksicht auf den allgemeinen Wunsch, die gegenwärtige Session auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken.

— Der preußische Landtag wird sich in der bevorstehenden Session auch mit der Regelung von Verwaltungscompetenzen zu befassen haben, welche durch die Einführung der aus Wahlen hervorgehenden Provinzial- und Bezirksräthe, die an Stelle von Staatsbehörden getreten sind, nothwendig geworden ist. Außerdem wird im Ministerium des Innern für den Landtag ein Gesetzentwurf in Betreff der Communalbesteuerung vorbereitet.

— In Bezug auf die an Sonn-, Fest- und Feiertagen vorzunehmenden Eisenbahn-Unterhaltungsarbeiten ist angeordnet worden, daß dieselben in Betreff ihrer Dringlichkeit der Beurtheilung der Local-Polizeibehörden fortan nicht mehr unterliegen. Wenn dagegen nach der Auffassung der letzteren dergleichen Arbeiten ohne dringende Veranlassung auch an Sonn- und Festtagen ausgeführt werden, so haben die Polizeibehörden sich deshalb beschwerdeführend an die Eisenbahn-Aufsichtsbehörde bezw. an die betreffende Bezirksregierung zu wenden. Ein Gleiches gilt von allen Arbeiten, welche im öffentlichen Interesse von den Staatsbehörden angeordnet werden.

— Vor der Bildung des Panzergeschwaders im März und April kommenden Jahres werden, nach der „Kiel. Ztg.“, in der Ostsee mit den Panzerschiffen „Hansa“ und „Preußen“, mit den Corvetten „Elisabeth“ und „Nymphe“, sowie mit dem Aviso „Pommerania“ und im October nach Auflösung des Geschwaders mit der in Kiel gebauten Panzerfregatte „Friedrich der Große“ und mit der in Danzig erbauten Corvette „Leipzig“ Probefahrten stattfinden. Die Panzerfregatte „Preußen“ wird im Februar oder März von Swinemünde, die „Leipzig“ im October von dort, wo beiden Schiffen die Maschinen eingesetzt werden, hierher übergeführt werden.

— Wie man der „Schl. Ztg.“ schreibt, hat die großbritannische Regierung aus eigener Initiative infolge der bei der Strandung des Lloyddampfers aus Bremen zu Tage getretenen Zügellosigkeit der sogenannten „Strandretter“ eine strenge Untersuchung der „Strandräuberei“ angeordnet und befohlen, daß alle diejenigen, welche sich irgendwelche räuberische Handlungen bei der Strandung des „Deutschland“ haben zu Schulden kommen lassen, zur Verantwortung gezogen werden. Auch soll die betreffende Commission, welche mit der Enquete betraut wird, Vorschläge machen, damit eine Reform des Strandrechts vorgenommen werden kann.

— Dem Vernehmen zufolge sollen Verhandlungen angeknüpft sein, um das Strousberg'sche Palais incl. Einrichtung, Bibliothek 2c. für die königliche Familie zu erwerben. Die Kosten würden aus königlichen Privatschatullen gedeckt werden. Die überaus günstige Lage des Strousberg'schen Palais und der verhältnißmäßig billige Kaufpreis lassen den Erwerb desselben vortheilhaft erscheinen.

— Aus Dresden schreibt man der „Allg. Z.“: Nachdem hier die Einrichtung der Standesämter

---

## Itala Monterelli.

Aus dem Italienischen des Vittorio Bersezio von J.

(6. Fortsetzung.)

Als nun Alfred wieder kam, empfing sie ihn mit einer gewissen Kälte und Zurückhaltung, die ihm viel zu denken gaben. Er war schlau genug zu merken, daß Itala's Glaube an ihn seit einiger Zeit, wenn auch noch nicht wankte, doch eine kleine Erschütterung erlitten hatte, und da ihm alles daran lag, die reiche Erbin in ihren Illusionen über ihn zu erhalten, so dachte er darüber nach, wie er die hohe Meinung Itala's von ihm, nicht nur bestätigen, sondern noch erhöhen könne.

„Weißt du schon“, sagte Itala, und sah ihn mit ihren klugen, schwarzen, bezaubernden Augen an: „Antonio, der Schwache, Kranke, nicht achtend der väterlichen und mütterlichen Thränen, Antonio, die einzige Freude seiner Eltern, ist heut Nacht nach Piemont abgereist.“

Alfred neigte den Kopf, und sagte mit einem Seufzer: „Auch er!“

Itala wandte ihren prüfenden Blick nicht von Alfreds Gesicht, das den Ausdruck nachdenklicher Trauer angenommen hatte. „Garibaldi“, fuhr sie fort, „ist zum Anführer der Freiwilligen ernannt.“

Alfred fuhr zusammen, hob den Kopf, und ließ seine schönen Augen blitzen: „Wirklich! Glaubst du es?“

„Es ist eine Thatsache.“

Der Jüngling kreuzte die Arme über die Brust, und ging drei bis vier Mal mit gesenktem Haupt im Zimmer auf und ab, ohne zu sprechen; dann blieb er plötzlich vor dem Mädchen stehen, reichte ihr seine Hand hin und sagte: „Itala, sage mir die Wahrheit, du verachtest mich?“ Itala drückte heftig seine Hand und zog sie an ihr Herz: „Alfred“, rief sie, „Wie kannst du das denken?“

Der Schlaue hatte einen Plan fertig, durch den er noch schneller ans Ziel seiner Wünsche zu gelangen hoffte. „Höre“, rief er mit erhobener Stirn und mit dem Ausdruck der Begeisterung in seinen Zügen: „Wer mir früher gesagt hätte, daß ich als Soldat eines Königs Uniform tragen würde, dem hätte ich das feierlichste Dementi gegeben. Und seit Tagen, in schlaflosen Nächten kämpfe ich mit mir und wäge die Pflicht meiner politischen Ueberzeugung gegen diejenige ab, die Italiens Befreiung, geboten von einem Fürsten, auferlegt. Und ich glaube nicht an diese Befreiung und fürchte nur zu sehr, daß die italienische Jugend geopfert wird. Aber das Schicksal will es und ich füge mich, wenn auch mit Schmerzen. Wehe, wenn wir getäuscht werden: Alles vergossene Blut komme dann über die Elenden, die ganze Last der Leiden, die wieder über das arme Italien fallen wird. Wir werden kämpfen wie Märtyrer, und wir werden zu sterben wissen. . . . Itala, ich bin gekommen, Dir Lebewohl zu sagen: binnen Kurzem bin auch ich Soldat im piemontesischen Heer.“

Itala stieß einen Schrei der Freude aus, warf sich an seine Brust und küßte ihn mit leidenschaftlichem Entzücken: „Ja, ja, mein Alfred, Du bist groß, Du bist ein Held!“

Alfred ließ sich vor ihr auf die Knie nieder, hob seine schönen liebeglühenden Augen zu ihr auf und sagte: „Du liebst mich! Du liebst mich! O, sage mir noch einmal diese Himmelsworte, deren mein Herz so sehr bedarf. Ich liebe Dich so sehr! Aber nein, sprechen wir jetzt nicht von Liebe. Werde ich den Muth haben, mich von Deiner Seite zu reißen?“

Das Mädchen unterbrach ihn hastig. Auch in ihrer Seele war blitzartig ein Vorsatz aufgetaucht. Konnte sie allein bleiben, fern von ihm, während er Gefahren bestand? Ihr Leben war an das seine gebunden, es war ihre Pflicht ihm zu folgen; sie mußte die Erste sein, die sich über seine Erfolge freute, die ihn pflegte, wenn er verwundet war, die da war, um, wenn er starb, mit ihm zu sterben.

„Mich von Dir trennen!“ rief sie feurig, Dich verlassen! O nein! Hälst Du das für möglich? Könntest Du es? Vor Gott und in unsern Herzen sind wir für immer vereint. Nein, mein Geliebter, meine Seele, ich verlasse Dich nicht. Wir reisen zusammen; ich bin Dein Weib, Dein Schicksal ist das meinige, so will ich's und so wird es sein.“

Alfred nahm diesen hochherzigen Entschluß mit mäßigem Entzücken auf. Seine Absicht war gewesen, daß das Mädchen um des bevorstehenden Abschieds willen, der auf ewig sein konnte, ihren so oft geäußerten festen Entschluß, die Hochzeit nicht vor der Befreiung des Vaterlandes zu feiern, aufgab, und ihm um seiner Liebe willen zugestand, daß er als ihr rechtmäßiger Gatte in den Krieg zog. Hätte er das erreicht, so wäre es ihm eben nicht sehr ernst damit gewesen, sich dem piemontesischen Heer einzureihen, und er hätte schon Mittel und Wege gefunden, sein kostbares Leben zu erhalten, das ihm Itala's eroberter Reichthum verschönern sollte.

Aber Itala's starker, fester Wille gab nicht so leicht einen einmal gefaßten Entschluß auf, umsomehr, wenn Edelmuth und Opferfreudigkeit damit verknüpft waren. Was für Künste auch Alfred anwandte, er erschütterte des Mädchens festen Willen nicht und mußte, ihn im Stillen verwünschend, noch Dankbarkeit und Enthusiasmus heucheln.

In wenigen Tagen waren ihre Reise-Vorbereitungen beendet und eines Nachts, wie zuvor Antonio, reiste Itala, unbekümmert um ihren guten Namen, bereit, Alles für das Vaterland und den Geliebten zu thun, mit Alfred nach Piemont ab.

VI.

Antonio war seit einigen Tagen in Turin und hatte sich bei einem dort garnisonirenden Regiment gemeldet. Bei der ärztlichen Untersuchung sagte der Militärarzt zu ihm: „Wollen Sie die Wahrheit hören? Wenn Sie ins Feld kommen, so halten Sie nicht acht Tage aus. Bei dem ersten Marsch werden Sie krank, und wenn Sie sich etwas anstrengen, so ist das unfehlbarer Selbstmord.“ Er erklärte ihn für dienstuntauglich.

Der arme Antonio fühlte sich so unglücklich wie noch nie in seinem Leben. „Nein“, sagte er lebhaft, „ich werde nicht krank werden, ich werde den Strapazen nicht unterliegen. Ich fühle es in mir. Und wäre es auch so! Was geht das Sie an? Wenn ich sterben wollte, so lassen Sie mich sterben. Warum wollen Sie mir nicht die Befriedigung lassen, als italienischer Soldat zu sterben?“

Diese schönen Gründe galten nichts und er wurde abgewiesen. Der Aermste fühlte sich unsäglich elend und empfand das Leben wie eine unerträglich drückende Last. Er fragte, wozu ihn Gott in die Welt gesetzt habe, wenn er zu nichts gut sei, nicht einmal sich tödten zu lassen. Itala hatte Recht, ihn nicht zu lieben, ihn zu verachten; haßte und verachtete er sich doch selbst.

In diesem Seelenzustande traf er zum Glück auf den Freund, mit dem er zusammen hergereist war. Dieser tröstete ihn und sagte ihm, daß wenn er bei den regulären Regimentern wegen des strengeren Reglements auch auf solche Schwierigkeiten stieße, so würde er doch viel eher bei einem Freiwilligen-Corps angenommen werden, bei denen viel weniger Strenge bei der Annahme sei. Und gerade jetzt bildete sich ein Freiwilligen-Regiment unter dem lombardischen Oberst ***, der ihn, besonders wenn er irgend eine Empfehlung vorlege, gewiß ohne alle Umschweife annehmen werde. Aber wer sollte ihm einen Empfehlungsbrief geben? Antonio wußte keinen Rath. Der Andere, der einen Brief für eben diesen Oberst hatte, schlug ihm vor, am andern Tage mit ihm zu gehen und mit ihm gleichzeitig die Gunst, jenem Regiment eingereiht zu werden, zu erbitten. Der Oberst war einige Tage von Turin abwesend, und sobald sie ihn zurückgekehrt wußten, verabredeten sich die beiden Freunde, ihn aufzusuchen. Sie waren gerade auf dem Wege, als Antonios Freund plötzlich stillstand und sagte: „Wir brauchen nicht weiter zu gehen, da ist Oberst ***“.

Antonio sah sich die Personen an, auf die sein Freund zeigte und die ihnen gerade entgegen kamen. Es waren drei: eine Dame mit einem älteren Mann an ihrer rechten und einem jungen an ihrer linken Seite. Unser Jüngling konnte einen leisen Schrei nicht unterdrücken, er erbleichte und blieb wie angewurzelt stehen. In jener Dame hatte er die reine hohe Schönheit Italas erkannt. Er sah weder den Oberst noch Alfred, die mit ihr waren; sein Freund schüttelte ihn am Arm und grüßte den Oberst, Antonio's Augen begegneten denen Itala's, die ihn nun auch erkannte.

Itala's Gesicht nahm einen Ausdruck angenehmer Ueberraschung an, und obwohl Beide nie ein Wort miteinander gewechselt hatten, ging sie freundlich auf ihn zu, und reichte ihm mit liebenswürdiger Anmuth die Hand. „Signor Antonio“, sagte sie in herzlichem Ton mit ihrer sanften Stimme, „wie freut es mich, Ihnen zu begegnen. Wie sehr hatte ich gerade gewünscht, Sie zu sehn! Ihre Mutter hat mir Ihren Abschiedsbrief gezeigt, und ich habe ihn mit Bewunderung und Rührung gelesen. Erlauben Sie einer Mitbürgerin, die es sich zur Ehre schätzt, Ihre Gesinnungsgenossin zu sein, einer Freundin, daß sie Ihnen Glück wünscht und Ihnen das verdiente Lob spendet.“

Antonio stand da, unbeweglich, das Herz hämmerte ihm in der Brust, das Blut pochte an seine Schläfen, fast unbewußt dessen, was ihm begegnete, wußte er in der That weder was er thun, noch was er antworten sollte. Er hielt ihre Hand, sog ihre melodische Stimme mit Wonne ein, erquickte sich an dem liebevollen Strahl ihres Auges und glaubte zu träumen. Aber da stand ja Alfred und sah ihn mit stolzer Gleichgiltigkeit an, leider ein zu verletzendes Bild der unglückseligen Wirklichkeit,

durch Einweisung der Standesbeamten bereits vervollständigt worden, bringt nun das neueste „Gesetz- und Verordnungsblatt“ auch eine ausführliche Verordnung des evangelisch-lutherischen Landesconsistoriums, durch welche die künftigen Formen der Taufen und Trauungen festgestellt werden. In dieser Verordnung läßt die genannte Oberbehörde dem Staatsgesetz rückhaltlose Anerkennung seiner Machtsphäre angedeihen, verzichtet trotz des Andrängens der orthodoxen Heißsporne auf Einführung mittelalterlicher Zuchtmittel, und beschränkt sich blos auf eine Vermahnung. Alle Ehrenprädicate, wie „Herr“, „Junggesell“, „Jungfrau“, fallen wie vor dem Standesamte weg, damit auch die kirchliche Strafe, welche bisher für falsche Angaben hierin auferlegt wurde, und natürlich auch die bisherige „Kranzpolizei“. — Es kommt immer mehr zu Tage, wie wenig die große Mehrzahl der Grundbesitzer auf dem flachen Lande sich ein Gewissen daraus gemacht hat, durch die Selbstdeclaration die Steuerbehörde hinters Licht zu führen; auch die ländlichen Abschätzungscommissionen selbst haben die Einkommenbeträge viel zu niedrig angesetzt; in der reichen Lomatz'schen Pflege z. B. ist das Durchschnittseinkommen niedriger veranschlagt als in der ärmsten Stadt. Kein Wunder, daß bei den Handels- und Gewerbetreibenden, wie bei den Beamten, welche die Kosten tragen sollen, die Mißstimmung gegen die Einkommensteuer eine große ist. Dieselbe wird jetzt auch in Petitionen an den Landtag Ausdruck finden, die zunächst von den Stadträthen und den Gewerbevereinen ausgehen, und darauf abzielen, die Ergebnisse der ersten Abschätzung nur als ein schätzbares Material für eine zweite zu betrachten. — Auch die Cavallerie des sächsischen Armeecorps soll nunmehr, dem Vernehmen nach, ein Cürassier- und ein Husaren-Regiment erhalten, und zwar sollen von den sechs Regimentern das Garde-Reiterregiment und das letzte leichte Reiterregiment zur Umwandlung bestimmt sein.

— **Aus dem Fürstenthum Lippe.** Man schreibt der „Westf. Ztg.“: Nach Vorschrift der Verfassungsurkunde vom Jahre 1836, welche bekanntlich das rechtsgiltige Grundgesetz des lippischen Staates soll, obgleich dasselbe octroyirt worden ist, muß der Landtag nach dem Tode des Fürsten innerhalb 21 Tagen zur Huldigung des Nachfolgers einberufen werden. Da diese 21 Tage am 29. d. Mts. ablaufen, so ist man mit Recht gespannt darauf, was Fürst Woldemar thun wird, da kein beschlußfähiger Landtag existirt.

### Holland.

**Haag**, 18. Dezbr. In welchem bedenklichen Maße die Auswanderung deutscher Ordensmitglieder die Anzahl der Klöster in Niederland steigerte, zeigt am besten der Umstand, daß allein in der Provinz Limburg, wo im vorigen Jahre 39 Klöster vorhanden waren, nunmehr 46 solcher, und zwar in 30 Ortschaften, bestehen. Und wie es scheint, werden diese Zahlen im nächsten Jahr eine neue Steigerung erfahren, da allein im Bezirk Maßricht die Errichtung von 15 neuen Klöstern in Aussicht genommen wurde. Die Zunahme in den übrigen Provinzen des Landes wurde bis jetzt nicht näher bezeichnet, doch bekanntlich ist fast keine derselben davon verschont geblieben.

### Schweiz.

**Bern**, 18. Dezbr. Heute Morgen 9 Uhr traten beide Räthe behufs Vornahme der Ersatzwahl eines Bundesrathsmitgliedes für den ablehnenden Nationalrath Ruchonnet und zweier Bundesrichter für den verstorbenen Dr. Blumer und den in den Bundesrath gewählten Anderwert zu einer vereinigten Bundesversammlungs-Sitzung zusammen. Daß für Herrn Ruchonnet Ständerath Numa Droz von Lachauxdefonds gewählt wurde, ist Ihren Lesern bereits telegraphisch gemeldet worden. Diese Wahl erfolgte, nachdem zuerst Ständerath Charles Estoppey von Trey im Canton Waadt gewählt worden war, der aber die Wahl sofort ablehnte, im zweiten Wahlgange mit 86 von 168 Stimmen. Auch für die zwei Bundesrichter waren zwei Wahlgänge nothwendig, aus welchen Nationalrath Dr. Dubs von Zürich mit 90 von 168 und Nationalrath Hans Weber von Ober-Flachs im Canton Aargau mit 91 von 167 Stimmen als gewählt hervorgingen. Zum Bundesgerichts-Präsidenten, welches Amt der verstorbene Dr. Blumer bekleidet hatte, wurde dann noch der seitherige Vice-Präsident des Bundesgerichtes, Jules Roguin von Yverdun im Canton Waadt, und an dessen Stelle zum Vice-Präsidenten Bundesrichter Karl Morel von Wyl im Canton St. Gallen gewählt; beide im ersten Wahlgange, jener mit 100 von 157, dieser mit 84 von 148 Stimmen. Nationalrath Dr. Dubs hat sich für Annahme seiner Wahl in das Bundesgericht bis nächste Woche Bedenkzeit ausgebeten.

### Oesterreich-Ungarn.

**Prag**, 20. Dezbr. Drei- bis Vierhundert Arbeiter der Strousberg'schen Waggonfabrik in Bubna haben sich gestern Mittags vor dem Statthalterei-Gebäude angesammelt, um die Erwirkung ihrer ausstehenden Löhne zu erbitten. Der Statthalter empfing eine Deputation von drei Arbeitern, verwies dieselbe an den Massenverwalter und versprach eine momentane Unterstützung der Bedürftigsten. Die Ruhe ist ungestört. Der Concursmassen-Vertreter Dr. Tragy erklärte einer Deputation der Arbeiter, daß die von ihnen beanspruchten Gelder aus dem Erlöse des Zbirower Marstalls von der Firma Marchot gepfändet seien.

### Frankreich.

**Paris**, 19. Dezbr. Wie aus Ajaccio gemeldet wird, scheint die bonapartistische Agitation auf der Insel Corsica neuerdings an Stärke eingebüßt zu haben. Anläßlich der einer imperialistischen Kundgebung wegen erfolgten Abberufung des früheren Maire von Ajaccio, Forcioli-Conti, hätten nämlich sieben Mitglieder des Gemeinderaths der erwähnten Stadt freiwillig ihre Entlassung genommen und sollten am vorigen Sonntag die Ersatzwahlen stattfinden. Trotzdem nun die bonapartistischen Parteiorgane alle Anstrengungen machten, um diese Wahlen zu einem Proteste gegen die Absetzung Forcioli-Conti's zu gestalten, ist es nicht einmal gelungen, die gesetzlich erforderliche Anzahl von Wählern herbeizuschaffen, so daß keinerlei giltiges Resultat erzielt werden konnte. Da Rouher sich soeben nach Chislehurst begeben hat, um daselbst angeblich den Feldzugsplan für die bevorstehenden allgemeinen Wahlen festzustellen, werden wohl auch die neuerdings eingetretene Schlaffheit im Vorgehen der Bonapartisten, sowie die Mittel, wie derselben abgeholfen werden könnte, den Gegenstand der Berathungen des ehemaligen Vicekaisers mit der Exkaiserin bilden.

### Italien.

**Rom**, 17. Dezbr. Der Prozeß gegen den Senator Herzog di Satriano soll nicht mehr im Februar, sondern schon im Januar begonnen werden, und zwar auf Wunsch des Angeklagten, der um die Beschleunigung des Instructionsganges gebeten hat. — Aus Umbrien gehen uns glaubwürdige Nachrichten über das aller Orten wieder-aufkommende Klosterleben zu; nicht nur die Neubildung der alten aufgehobenen Klostergemeinschaften in etwas verminderter, mehr privater Form ist eine Thatsache; auch das Eintreten von männlichen und weiblichen Novizen und ihre Einsegnung durch bischöfliche Hand ist kein Geheimniß mehr. Damit steht die übermüthige Sprache der „Unita Cattolica“ in Einklang: „Ein Turiner Blatt beklagte sich, daß bei uns ein Capucinerkloster gebaut wird. Nun, es soll sich nur zufrieden geben, denn ähnlicher Klöster wird es mehr als eines zu sehen bekommen; es werden nicht nur die alten wiedererworben werden, es werden auch ganz neue entstehen, und zwar in einer Weise, daß keine Regierung auch nur einen Fuß wird hineinsetzen können, ohne das Strafgesetzbuch zu verletzen und sich ohne Weiteres in die Kategorie der Diebe zu bringen!“ — Der Herzog von Galliera hat dem Magistrate seiner Vaterstadt Genua mitgetheilt, daß auf seinen Antrag ihr die Regierung die Zahlung von 4 Millionen Lire, welche sie dem Fiscus für den Ankauf der alten Douane schuldete, erlassen, aber verlangt hat, daß die Stadt zu den Kosten der Errichtung eines neuen Zollgebäudes bis zur Höhe von einer Million Lire beitrage. Das Stadtverordneten-Collegium hat sofort dem Herzoge seine Bewunderung wegen dieses neuen Zeichens seiner wohlwollenden Gesinnung gegen die Bürger von Genua auf telegraphischem Wege ausgedrückt.

— Im Abgeordnetenhause circulirte dieser Tage ein Gerücht, Graf Minghetti beabsichtige, das Tabaksmonopol, das an eine Actiengesellschaft verpachtet ist, wieder an den Fiscus zu bringen. Wie bekannt, hatte gegen Ende der sechziger Jahre der Garibaldist Major Lobbia in der Kammer behauptet, er habe die Beweise in der Tasche, daß einige ministeriell gesinnte Abgeordnete von den Pächtern oder Haupt-Actionären der Tabaksregie bestochen worden seien, um ihnen das Monopol zu günstigen Bedingungen in die Hände zu spielen. Tags darauf meldete der Deputirte Lobbia in offener Sitzung, er sei vergangene Nacht in einer wenig belebten Straße von Florenz meuchlings angegriffen und verwundet worden, er habe sich aber zu wehren verstanden und die Mörder in die Flucht gejagt. Er behauptete auch, das Attentat sei aus „Rache“ gegen ihn von den Hauptinteressenten der Tabaksregie, einigen sehr einflußreichen Consorten, angestiftet worden. Lobbia ward wegen Beleidigung von Deputirten und wegen falscher Angaben zur Untersuchung gezogen und mit Gefängniß bestraft. Nach 6jährigem Prozessiren ist er vor einigen Monaten vom Obergericht in Lucca von der wider ihn erhobenen Anklage freigesprochen worden, scheint aber damit nicht zufrieden zu sein, denn er hat, wie der „Secolo“ und einige andere demokratische Blätter versichern, ermitteln lassen, daß von den Personen, welche um jene Bestechung gewußt oder erfahren hatten, daß Mörder gegen ihn gedungen seien, sieben, und zwar beinahe alle eines gewaltsamen Todes gestorben seien. Das demokratische Blatt „Nuova Firenze“ theilt außerdem mit, ein Florentiner Zollwächter, der wegen Tödtung seines Capitäns zu 17 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden und der wahrscheinlich gedungen gewesen sei, den Lobbia ins Jenseits zu befördern, sei jetzt aus dem Gefängniß zu Livorno auf höchst wunderbare Weise entkommen! In dieser Hafenstadt wohnt, beiläufig bemerkt, einer der Hauptinteressenten der Tabaksregie, gegen welchen vor einigen Jahren eine Untersuchung wegen Bestechung von Deputirten eingeleitet war, die aber nicht fortgesetzt werden konnte, weil aus dem Archiv die schriftlichen Beweise seiner Schuld abhanden gekommen waren. Die gemäßigten Blätter behaupten, daß alle diese Nachrichten seitens der Demokratie veröffentlicht würden, um die gemäßigte Partei zu discretiren.

### England.

**London**, 19. Dezbr. Ein Fall, welcher vor einigen Tagen vor die Assisen in Warwickshire kam, zeigt, wie niedrig noch die Bildungsstufe der ländlichen Bevölkerung daselbst sein muß. Ein Mann, Namens James Heywood, ein Landarbeiter, hatte nämlich eine alte Frau aus dem Grunde umgebracht, weil er sie für eine Hexe hielt, und aus dem Zeugenverhör ergab sich, daß ein Drittel der Bevölkerung jenes Dorfes an Hexen glaube, sowie daß sie der Ansicht seien, nach der Ermordung der Hexe Annie Tennant gäbe es daselbst noch 14 Hexen. Die Geschworenen gaben ihren Wahrspruch dahin ab, daß der Mörder wahnsinnig sei, und derselbe wird daher auf Lebenszeit in ein Irrenhaus eingesperrt. Doch was soll den übrigen Bewohnern jenes Dorfes geschehen, die noch immer glauben, daß sich 14 Hexen in ihrer Mitte befinden? Wie, wenn es diesen aufgeklärten Leuten einfällt, eines schönen Tages auch noch die überlebenden vierzehn umzubringen? Da man das ganze Dorf nicht gut in ein Irrenhaus einsperren kann, so sollte die Regierung wenigstens einen Extra-Schulmeister hinsenden. Doch ist dies nur ein frommer Wunsch.

— Aus Alexandria wird den „Daily News“ vom 16. d. telegraphirt: „Das indische Truppenschiff „Malabar“ aus Bombay legte hier an und nahm neun Kisten, die von der britischen Regierung dem Khedive abgekauften Suezcanal-Actien enthaltend, an Bord. Um 4 Uhr segelte der „Malabar“ wieder ab.

### Schweden.

**Stockholm**, 18. Dezember. Dem „Aftonbladet“ zufolge soll Professor Nordenskiöld beabsichtigen, eine neue Entdeckungsreise vorzunehmen. Ein russischer Capitalist, welcher unbekannt zu bleiben wünscht, hat sich erboten, 25,000 Rubel zu einer Expedition von Nordenskiöld nach der Beringstraße zu schenken, mit dem Zwecke, einen Handelsweg zwischen dieser Straße und den nördlich an Rußland grenzenden Gewässern zu finden. Prof. Nordenskiöld soll das Anerbieten angenommen haben. — Heute ist hier die Central-Druckerei abgebrannt. Der Vorsteher der lithographischen Abtheilung und drei seiner Kinder kamen bei dem Feuer um's Leben. (H. N.)

### Rußland.

**Petersburg**, 19. Dezbr. Die Eheschließungen in der jüdischen Bevölkerung Rußland's (nach hebräischem Ritus) und die Geburten von Kindern entzogen sich bisher häufig der Kenntniß der Behörden. Bei der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht stellte es sich nun heraus, wie schwer die Wehrpflichtigen aus diesem Theile der Bevölkerung überhaupt und dann dieselben speciell in ihrem Lebensalter zu controliren waren. Seitens der Regierung ist daher verordnet worden, daß jüdische Brautleute vor Eingehung ihrer Ehe vor der weltlichen Obrigkeit die Absicht zur Ehe-Schließung zu erklären haben. Nur auf Grund einer von der Behörde ausgestellten Bescheinigung über diese Erklärung dürfen die Rabbiner die Ehe-Schließung vornehmen. Ferner ist dieser Verordnung noch die Bestimmung hinzugefügt, daß jede nicht durch einen amtlich anerkannten Rabbiner vollzogene Eheschließung als nicht anzusehen ist und die gerichtliche Bestrafung der Betheiligten zur Folge hat. — Nach der Zeitung „Ssibir“ ist in Sibirien eine „Gesellschaft zur Förderung der Gründung einer Universität“ zusammengetreten, welche sich zur Aufgabe gestellt hat, das Seitens der Regierung aufgestellte Project auch materiell zu unterstützen. Als Stifter der Gesellschaft figuriren einige bedeutende Capitalisten, an denen es in den großen Städten des Landes nicht fehlt. Die Wahl des Ortes, wo die Hochschule angelegt werden soll, schwankt zwischen Tomsk und Irkutsk. (Schl. Z.)

### Amerika.

**Montreal** (Canada), 17. Dez. Zweitausend unbeschäftigte Arbeiter versammelten sich heute vor dem Stadthause und baten um Unterstützung. Später wurden mehrere Brod- und Bierwagen geplündert, wobei es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei kam, welche einige der Rädelsführer verhaftete. Der Gemeinderath bewilligte eine Unterstützung und der Mayor versprach den Leuten Beschäftigung. Abends war die Polizei verstärkt und verhinderte neue Ansammlungen von Menschen. Die Regierung hat beschlossen, die Angelegenheit in den Händen der Localbehörden zu lassen.

---

### Danzig, 23. Dezember.

* Am 10. Januar treffen 140 Matrosen der Reserve zu einer 10tägigen Uebung hier ein, um an den neuen Marine-Geschützen und mit dem Gewehr M/71 ausexerciert zu werden. Zur Ausbildung derselben werden 3 See-Offiziere und 6 Unteroffiziere von Kiel erwartet.

---

### Literarisches.

++ **Ut min Jungsparadies, dree Vertelln** von Klaus Groth. Berlin, Georg Stilke. 1876.

Klaus Groth, der Holsteiner, hat zuerst mit seinem „Quickborn“ dem Niederdeutschen seine wohlberechtigte Stelle auf dem Gebiet der vaterländischen Literatur wieder erobert. Das Publikum verdankt ihm die Belehrung darüber, welch ein „lebendiger Born“ der Poesie und der Weisheit

---

die ihm unabwendbares Elend, dem Andern himmlische Glückseligkeit bot. Er stotterte, verwirrte sich, und Itala, die seine Aufregung und Verlegenheit begriff, beeilte sich hinzuzufügen, daß sie vorläufig auch ihren Aufenthalt in Turin nähme, und daß sie bereit sei, dem Jüngling in Allem zu dienen, worin er glaube, daß sie es vermöchte.

Antonio wußte nicht, was er antworten sollte, aber sein Freund ergriff die günstige Gelegenheit und trat schnell in's Mittel. Er sprach von seinem und Antonio's Wunsch, in das Regiment des Oberst *** aufgenommen zu werden; sie seien zu diesem Zweck gerade auf dem Wege nach seiner Wohnung gewesen.

Itala wandte sich sofert zu dem Obersten und sagte mit Nachdruck: „Ich stelle Ihnen hiermit Signor Antonio Z . . . . vor, den einzigen Sohn einer wohlhabenden Familie, der Alles verlassen hat, um die Schlachten für's Vaterland mitzuschlagen.“

Der Oberst *** war ein intimer Freund des Grafen Monterelli und sein Genosse bei den Verschwörungen gewesen. Er kannte Itala von Kindheit an und hatte immer ihren Charakter und den Geist bewundert, der sie zu einer der stärksten Frauen Italiens gemacht hatte. Er liebte die Tochter seines Freundes mit väterlicher Zärtlichkeit und verehrte sie fast leidenschaftlich. Sobald Itala in Piemont erfahren hatte, daß er zum Führer eines Freiwilligen-Regiments bestimmt sei, erbat und erhielt sie eine Offizierstelle für Alfred, dessen schöne Haltung und entschlossene Sprache auch auf den Oberst einen sehr günstigen Eindruck machte.

Als ihm Itala jetzt Antonio vorstellte, wandte er sich lächelnd zu ihr und sagte halblaut: „Wollen sie den da auch zum Offizier machen?“ dann wandte er sich zu Antonio, dem diese Worte nicht entgangen waren: „Sie scheinen mir sehr schwach für die Strapazen des Krieges.“

Antonio erröthete bis an die Stirn; aber die Empfindlichkeit, dieses Urtheil in Gegenwart Itala's gehört zu haben gab ihm Muth; er sah dem Oberst ins Gesicht und erwiderte fest aber ohne Prahlerei: „Ich fühle mich stark genug für das Vaterland zu sterben.“

Die Antwort und die Art und Weise, in der sie gegeben war, gefielen dem Obersten. Die Blicke der beiden Männer begegneten sich und erzeugten in diesen beiden gleich edlen Seelen eine plötzliche und aufrichtige Sympathie, wie sie oft hervorgerufen wird durch jene, so zu sagen, magnetische Empfindung, die Jeder kennt und Niemand sich erklären kann.

„Gut“, sagte der Oberst; „kommen Sie in einer Stunde zu mir, und ich will thun, was in meinen Kräften steht.“

Antonio wollte nur als gemeiner Soldat eintreten; er wurde noch denselben Tag einregistrirt und reiste den folgenden nach der Stadt ab, wo das Regiment organisirt und einexerzirt wurde. Aber mit ihm zugleich reiste auch Alfred, den der Oberst, unglücklicherweise für Antonio, zum Offizier in derselben Compagnie gemacht hatte, und mit Alfred auch Itala, die sich nicht mehr von ihm trennen wollte.

Aber noch war der halbe April nicht verflossen, als Antonio den begründeten Befürchtungen der Eltern und Freunde, den Prophezeiungen der Aerzte und Gefährten ein förmliches Dementi geben zu wollen schien. Das thätige Leben, der Zweck, der ihn erfüllte, die Willenskraft, die ihn seine Pflichten mit Aufmerksamkeit und Eifer erfüllen ließ, kräftigten seinen Geist und seine Glieder. Vielleicht trug auch die Zufriedenheit mit seiner jetzigen Thätigkeit dazu bei, denn, von Kameraden und Vorgesetzten gern gesehn, fühlte er sich endlich als Etwas in der Welt, während er sich früher von Allen, außer von seinen Eltern verachtet glaubte und sich schließlich selbst verachtete. Seine Schüchternheit war einer Sicherheit ohne Prahlerei gewichen; sein Aussehen, wie seine Sprache, hatten etwas Offeneres und Freieres bekommen, und Jeder, der ihn zum ersten Mal sah, hätte jetzt einen ruhigen, bescheidenen, aber tapferen und entschlossenen Jüngling in ihm gefunden.

Itala hatte er nur selten und von weitem gesehn, so gut wußte er sie zu meiden, und so zurückgezogen lebte sie mit ihrer Tante, die ihr nachgekommen war. Die Geschichte Alfred's und des edlen Mädchens war im ganzen Corps bekannt, und unter den Freiwilligen vielfach besprochen worden, dann ging es auch hiemit, wie mit allen Dingen, man fand diese Begebenheit ganz einfach und natürlich und sprach nicht mehr anders davon als von jeder andern Thatsache. Man beneidete den schönen Alfred um so viel Glück; man wußte, daß die Jungfrau beschlossen hatte, erst in dem befreiten Vaterlande die Hochzeit zu feiern, und ihre Haltung war der Art, daß diese jugendlichen Soldaten ihr so viel bewundernde Ehrfurcht, so viel Ergebenheit zeigten, wie man nur für eine mit außergewöhnlichen Tugenden begabte Frau haben kann. Antonio, obgleich ihr Landsmann, ließ die Andern sprechen; er sprach niemals mit. Als er von dem Gelübde der Jungfrau hörte, nicht eher einem Manne angehören zu wollen, als bis das Vaterland frei sei, fühlte er eine Art von Erleichterung, eine fast freudige Regung, vermischt mit einem leisen Gefühl der Dankbarkeit gegen die, welche doch bei Ablegung des Gelübdes wahrlich nicht an ihn gedacht hatte. Nicht daß sich in dieses Gefühl die leiseste Hoffnung mischte, nein, er war zu sehr davon durchdrungen, daß er die Liebe einer solchen Frau nie verdienen könne, zu sehr vom Schicksal daran gewöhnt, den kommenden Ereignissen eher mit Furcht als mit Hoffnung entgegenzusehen. Aber wenigstens war die Erfüllung seines Unglücks dadurch hinausgeschoben, und dann sagte er sich mit bitterer Resignation: sei das Vaterland befreit, so habe ja auch sein Leben keinen Zweck mehr, und Gott werde es ihm schon ersparen, ihren Hochzeitstag zu sehen.

Eines Tages, als er wie gewöhnlich allein in der Umgegend der Garnisonstadt spazieren ging, stieß er plötzlich auf Itala mit ihrer Tante. Er war mit gesenktem Kopfe gegangen, hatte sie also nicht kommen sehen, und konnte ihr nun nicht mehr ausweichen; nun sah er sie plötzlich vor sich, bleicher als gewöhnlich, aber noch schöner, noch herrlicher, leuchtender die mächtigen schwarzen Augen. Er schrak zusammen, erröthete und trat grüßend zur Seite. Auch sie ging in tiefen Gedanken, sie hatte Antonio lange nicht gesehen, und ihn nun, so verändert, gar nicht wiedererkannt; sie dankte zerstreut, fast erstaunt, Jemandem zu begegnen und beachtete den Grüßenden nicht weiter. Die Tante aber hatte den Nachbar aus X . . . erkannt, und wie man meist eine lebhafte Freude empfindet, wenn man in der Ferne an die Heimath und alte Zeiten erinnert wird, so blieb sie plötzlich stehen und sagte mit frohem Staunen: „Das ist ja der Signor Antonio aus X . . . Wie geht's Signor Antonio?“

Er mußte nun stillstehen und trat zögernd näher, um zu antworten.

Itala, als sie hörte, wer er war, fürchtete, er könne ihre Zerstreutheit für Unhöflichkeit halten und wandte sich liebenswürdiger und freundlicher zu ihm, als sie sonst vielleicht gethan hätte. „Ah — Sie sind's!“ sagte sie. „Entschuldigen Sie, ich erkannte Sie gar nicht.“ Und herzlich reichte sie dem Jüngling die Hand.

Antonio ergriff sie und stand vor ihr erröthend, stumm und zitternd. Seine Röthe und Verlegenheit schienen sich dem jungen Mädchen mitzutheilen. „Sie haben sich gar nicht mehr sehen lassen“, begann Itala wieder, ohne recht zu wissen, was sie sagen wollte, aber weil sie fühlte, wie peinlich dieses Schweigen sei.

Antonio hob seinen milden, ausdrucksvollen Blick zu dem Gesicht des Mädchens empor, und ließ ihn einen Augenblick darauf ruhn, wie mit leisem Vorwurf. Itala hatte nie beachtet, wie schön, wie klar, wie bered't diese Augen waren, sie fühlte die Unangemessenheit ihrer Worte, und schlug ihre Blicke vor denen des Jünglings nieder, mit einem Ausdruck, der schweigend Verzeihung zu erflehen schien.

„Fräulein“, — antwortete Antonio dann mit ernster Stimme, unter deren erkünstelter Kälte die verhaltene Erregung zitterte. „Wenn ich nicht mehr zu Ihnen kam, so haben Sie den Grund vielleicht vergessen, aber Sie müßten ihn kennen. Ich kann, ich darf Sie nicht sehn.“ Er schwieg einen Augenblick, und schien im Begriff sich ohne Weiteres von den Damen zu entfernen; dann besann er sich plötzlich eines Andern und fuhr fort: „Doch, ein Mal noch, ein letztes Mal, wenn Sie es mir gestatten, werde ich mich bei Ihnen einfinden, und Sie um eine Gunst bitten.“

Itala unterbrach ihn lebhaft: „Was es auch sei, ich verspreche es zu thun.“

„Am Vorabend unseres Aufbruchs ins Feld; ich werde Ihnen dann ein Päckchen für meine Mutter geben. Sie werden die arme Frau ja wiedersehn, wenn ich gefallen bin; Sie werden ihr dies letzte Andenken von mir geben, und dadurch den letzten Wunsch eines Sterbenden erfüllen.“

Dann verbeugte er sich vor den Damen und entfernte sich, ohne ein Wort weiter zu sagen.

„Wer würde noch den Antonio von früher wiedererkennen?“ rief die Tante erstaunt aus. Nachdenklich sah Itala dem Jüngling nach. Sie begriff, daß sie den wahren Antonio bis jetzt verkannt habe; jetzt hatte sich ihr unter dieser Ruhe eine ungeahnte Willenskraft offenbart, unter dieser anscheinend so schwachen Außenseite jene seltenste und verdienstvollste Seelenstärke, die allein und resignirt leidet ohne Groll und Mißgunst.

in jener Volkseigenthümlichkeit, wie sie sich im Nordwesten unseres Vaterlandes erhalten hat, fort und fort fließt. Als der Mecklenburger Reuter als Schriftsteller auftrat, fand er durch Klaus Groth bereits die Wege für das Wirken auf einen weiteren Kreis von Landsleuten geebnet. Reuter ist nun für immer verstummt. Aber Klaus Groth bietet uns noch frische Früchte von dem Baum echt volksthümlicher Poesie. Wie es nicht anders sein kann, wurzelt der niederdeutsche Dichter fest in seinen heimathlichen Verhältnissen. Land und Leute der Heimath sind ein Theil seines Wesens geworden, oder vielmehr, er beseelt sie mit seinem milden, freundlichen Geist; er beleuchtet sie auf das Anmuthigste durch die Liebe seines kindlichen Herzens, so daß sie auch für uns einen Reiz gewinnen, den wir an ihnen nicht geahnt hätten. Nicht allein der Sohn der Berge, der viel bewunderten Schweiz, hängt auf's innigste mit seinem schönen vaterländischen Boden zusammen, zu den ihm, wenn er sich von ihm trennt, eine unbezwingbare Sehnsucht zurücktreibt. Auch das Kind der Niederung, der als öde und langweilig verrufenen Marschen, ist ebenso fest im Geiste an seinen heimischen Boden gebunden. Lassen wir den Dichter selbst davon sprechen:

„Op en Marschhof süht de Mann ut Finster so wit sin Ogen reckt. He kumt voer Doer, so liggt de ganze Welt, de em angeit, rund herum um em utbredt as en Disch, bet wo se den Himmel beröhrt, un sin Himmel is so grot as de Eer em dregen kann. Em geit de Sünn op wit wit weg, wo de Welt ern Anfang nimmt, em geit de Sünn ünner int blanke Haf, wo dat achter den milenlangen Dik noch in en sülwern Schin opblinkt. As en groten Ball süht he se kam, wenn he will fast jeden Dag int Jahr, blot jedesmal an en anner Stell, de he kennt na Frünn un Bekannten er Hoev; so süht he se verswinn, dat Abendroth leggt sik aewer der Marsch, de deepe Nacht folgt, Maan un Steern gaat de Gank as de Sünn, un Nacht un Dag as jümmer. Awer eben so still, wenn de Storm ni drus't, is allens wat sin witsichtigen Ogen bemarkt: Plögers inne Feern, Wagens de fahrt, Minschen de wankt, Veh wat gras't na Dusenden umher. Nix kumt em neeg wat em stört. De neegste Landstrat is wenigstens so wit af, dat he sik erst sin Pip stoppen un ansteken kann, um bet anne Port to wannern, wenn he nasehn will, wat der vun Wörn na Tünn oder vun Lunn na Büsum verbi passeeren mag. He hett al Pitsch un Kutscher sehn, ehr noch en Lut darvun na'n Hof drungen is. Dat is de Marsch mit er Wehmoth un er Gewalt. Se is nich to beschrieben, so wenig as de See, blot to beleben, weder inn Harst un Winter, wenn de Storm sus't un de Möven treckt, noch inn Summer, wenn de Rappsaat blöht un de Lurken singt. Wer blot mal nieschierig kumt se to besehn, de findt se grest un lankwili, as de Lüd, de derop wahnt. Op See is't ni anners. Wer awer so lang blifft, bet se em dat Hart anfat hett, de lett er nich wedder los, as se em nich. Dar brukt man weder na Rom un de Campagne to reisen noch na den Nil un Egypten. Wer den Marschhimmel sehn hett mit sin Wulken oder den warm Westwind rükt hett, wenn he vunt Water kumt un aewer Land den Geruch von Bohn un Klewer mit nahm hett, de kriggt dat Heimweh, wenn em en Ahnung darvun kumt, un ähnlich geit em't mit de Lüd, wenn he vun de besten drapen hett: still, grot, swiegsam."

Man wird aus dieser Probe ersehen, wie trefflich Klaus Groth sich auf eine klare und zugleich das Gemüth so sehr ansprechende Schilderung seiner Heimath versteht. Dies giebt auch den drei Erzählungen, die er uns vorlegt, einen besonderen Werth. Denn er weiß so zu erzählen, daß sich wie von selbst die Schilderung der Oertlichkeit der Handlung der Erzählung einreiht. Aber auch die Menschentypen, die er uns vorführt, sind ganz geeignet, unser Interesse in Anspruch zu nehmen. In der ersten Erzählung „Min Jungsparadies" schildert er uns sein fröhliches Knabenleben während der Ferien in Tellingstedt. Daran knüpft sich eine sehr hübsch angelegte Dorfgeschichte, der es an dramatischer Spannung, namentlich in der trefflich geschilderten Schneesturm-Nacht, nicht fehlt. Die Vortrefflichkeit der Schilderung ist auch an den beiden anderen Erzählungen: „Vun den Lüttenheid" und „De Höder Mael" zu rühmen. In der zweiten Geschichte, die einen durchaus wehmüthigen Charakter hat, bildet die Erzählung von der wandernden Schauspielertruppe des Grafen Hahn eine heitere Episode. Klaus Groth giebt in den einfachen Stoffen seiner Erzählung ein reiches Empfindungsleben. Aber die Menschen sind hier ganz frei von Sentimentalität. Sie fühlen nicht weniger tief, vielleicht noch tiefer, als die Gebildeten, aber alles bleibt in den schlichten einfachen Formen ihres Lebens. Darum wird der Leser um so mehr von der Wahrheit des hier dargestellten Lebens ergriffen.

---

### Musikliteratur.

**Volks-Klavierschule.** Anleitung zur gründlichen Erlernung des Klavierspiels unter Zugrundelegung von Volks- und Opernmelodien, technischen Uebungen und auserlesenen Stücken aus Werken älterer und neuerer Meister, bearbeitet von Carl A. **Krüger**. Zweite verbesserte Auflage. Leipzig bei F. E. C. Leuckart.

Der Verfasser hat sich bereits durch eine Anzahl pädagogischer Schriften, die vermöge ihrer großen Zweckmäßigkeit eine schnelle Verbreitung und allgemeine Anerkennung fanden, den Ruf eines außergewöhnlichen Lehrtalents erworben, eines Talentes, das, aus innerem Drange hervorgegangen und unterstützt durch einen reichen Schatz vielseitiger Erfahrungen, sich mit zwingender Nothwendigkeit an die Oeffentlichkeit Bahn bricht.

Vorliegende Volks-Klavierschule bestätigt ebenfalls sein eminentes Geschick auch zur Klavierpädagogik. Mit einem seltenen, praktischen Blicke und mit großem Fleiße hat Herr K. das Material für diese Schule gesammelt, gesichtet und mit einer Sachkenntniß zur Verwendung gestellt, die überall den bewährten Fachmann documentirt, der weit entfernt ist, auf dem einseitigen Felde unfruchtbarer, grauer Theorien zu ackern, sondern der es gründlich versteht, die schönsten, lohnendsten Früchte auf des Lebens goldenem Baume zu ziehen.

Durch den hier niedergelegten Lehrstoff wird der Schüler auf die faßlichste Weise zuerst mit den Elementen vertraut gemacht und im Verlaufe so weit vorgebildet, um sich später höheren Aufgaben mit Erfolg unterziehen zu können. Nach einigen praktischen Vorbemerkungen und Winken über den ersten Unterricht folgt die Bekanntmachung mit den Noten, deren Werth, Tacteintheilung und die wohlzubeherzigenden Regeln für den Schüler: Uebe namentlich am Anfange zunächst mit jeder Hand allein — wähle kein neues Stück bevor nicht das erste überwunden ist — vergiß nicht das Zählen — spiele langsam — siehe beständig beim Ueben auf die Noten — schwere Tacte werden allein geübt, also nicht das ganze Stück immer vom Anfang bis zum Ende — **übe täglich und benutze dazu jede freie Zeit, auch wenige Minuten** — u. s. w. Hieran schließen sich die ersten kleinen Uebungen, zunächst für die stillstehende Hand, dann für Beide, und nun führt er den kleinen Kunstjünger von Stufe zu Stufe durch eine Reihefolge anmuthiger, kurzer Tonstücke, ganz geeignet von Anfang an des Schülers geistige Kraft zu wecken, zu fesseln und die Haupttugend des Schülers: die **Ausdauer** anzuspornen und immer von neuem zu beleben, zugleich aber auch den Sinn für edlere Musik anzuregen, indem er ihm reizende, an Melodie, Harmonie und Rhythmus mannigfaltige und werthvolle Tonblüthen reicht. Um das Tactgefühl, (diese für die bei weitem größere Zahl der Anfänger so gefährliche Klippe) sicher zu leiten und zu stärken, sind überall kleine, den Fortschritten angemessene, Tonstücke zu 4 Händen eingestreut, welche den Schüler unwiderstehlich veranlassen, gleichen Schritt in der Zeitbestimmung mit dem Lehrer zu halten, wobei öfters Beide in der Ausführung der Prima- oder Secunda-Partie miteinander abwechseln. Der theoretische Theil findet je nach Bedürfniß und Maßgabe an den geeigneten Stellen seine Erledigung, und ist hier anzuerkennen, daß die Verdeutschung und Erklärung fremder, in der Musik gebräuchlicher technischer Ausdrücke mit zutreffender Deutlichkeit und Schärfe gegeben ist. Mit den zunehmenden Fortschritten des Schülers weiß er durch eine treffliche Wahl der technischen Aufgaben und durch eine geschickte Verflechtung von melodiösen Etüden und Tonstücken anerkannter Meister das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden und des Schülers Vortrag, Geschmack und Kunstsinn zu fördern und zu läutern, wobei sich hier noch die seltene Autortugend der Zurückhaltung offenbart, da eigenen Compositionen nur da ein bescheidenes Plätzchen angewiesen ist, wo ohne dieselben sich vielleicht eine Lücke im Bildungsgange bemerkbar machen würde. Kurzum, fast jedes Stück ist geeignet, sich dem beabsichtigten Zwecke dienstbar zu machen und das Interesse des Schülers nach irgend einer Seite hin zu fesseln.

Die Krüger'sche Klavierschule zählt ohne Zweifel und mit vollem Rechte zu dem Besten, was bisher auf dem Felde der praktischen Klavierpädagogik geleistet worden ist und sei daher der Beachtung sämmtlicher Klavierlehrenden angelegentlichst empfohlen. Wenngleich auch alle Klavierschulen denselben Zweck verfolgen; in Bezug auf pädagogischen Werth werden wohl nur wenige mit der Krüger'schen concurriren können.

Zur Besprechung hat uns die zweite Auflage gedient, aber schon hat der Verleger das Erscheinen der vierten Auflage angekündigt. Wer sich mit dem Werke bekannt gemacht, wird zugeben, daß die Ankündigung der vierten Auflage keine bloße Buchhändler-Reclame sein kann, sie giebt im Gegentheil den Beweis, daß das Bedürfniß von wahrhaft tüchtigen klavierpädagogischen Werken wirklich vorhanden ist. Die Ausstattung ist gut und der Preis von 1 Thlr. für 108 compacte Druckseiten groß Quart ein sehr solider. -n-

---

### Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

22. Dezember.

**Geburten:** Militär-Gerichts-Actuar Jul. August Herm. Treuge, T. — Schiffszimmerges. Carl Eduard Laade, T. — Seefahrer Frdr. Wilh. Schröttke, S. — Schlosser Carl Heinrich Menzel, T. — Arb. Heinrich Eduard Kremien, T. — Oberförster - Candidat Ernst Ludwig Hellwig, S. — Wasserleit.-Aufseher Johann Gottfr. Seidel, T.

**Aufgebote:** Arbeiter Ferd. Ed. Rob. Hoffmann mit Albertine Josephine Borczweski. — Klempner Richard Adolph Georg Droß mit Antonie Eleonore Wilhelmine Wehl verw. Görtz geb. Busch. — Fabrikarbeiter Carl Petzel mit Auguste Friederike Dorothea Boulin.

**Heirathen:** Seemann Johann Jacob Petrowsky mit Anna Marie Klapps. — Arb. Carl Ludwig Markowsky mit Clara Emma Kunkel. — Arb. Johann Heinrich Burde mit Mathilde Anna Patoka.

**Todesfälle:** T. des Arb. Heinr. Tuloschützki, 4 W. — S. des Commis Kohtz, 5½ J. — Schneider Johann Fromm, 41 J. — Unehel. Kinder: 1 Kn.

---

### Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 22. Dezbr.

| | | Crs. v. 21. | | | Crs. v. 21. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | | | Pr. 4½ consf. | 105,10 | 105,10 |
| gelber | | | Pr. Staatsschldf. | 91,90 | 91,70 |
| Decbr. | 199,50 | 200 | Wstp. 3½%Pfdb. | 83,70 | 83,50 |
| April-Mai | 208 | 208,50 | do. 4% do. | 93,20 | 93,10 |
| Roggen | | | do. 4½% do. | 100,20 | 100,50 |
| Decbr. | 157 | 156,50 | Berg.-Märk.Eisb. | 78,20 | 78,50 |
| April-Mai | 155 | 155,50 | Lombardenfez.Cp. | 197,50 | 197 |
| Petroleum | | | Franzosen . . | 532 | 527 |
| per 200 ℔ | | | Rumänier . . | 26,80 | 27,20 |
| Decbr. | 26 | 26 | Rhein. Eisenbahn | 114 | 114,40 |
| Rüböl Dezbr. | 70 | 70 | Oester. Creditanst. | 351 | 349 |
| April-Mai | 70 | 70,20 | Türken (5%) . | 22 | 21,60 |
| Spiritus loco | | | Oest. Silberrente | 65,20 | 65,20 |
| Decbr.-Jan. | 45,30 | 45,50 | Russ. Banknoten | 266,90 | 266,50 |
| April-Mai | 48 | 48 | Oest. Banknoten | 177,90 | 177,90 |
| Ung. Schatz-A. II. | 93,50 | 93,20 | Wechselcrs. Lond. | — | 20,17 |

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. II. E. 65,30

---

### Meteorologische Depesche vom 22. Dezbr.

| | Barom. | Term. R. | Wind. | Stärke. | Himmelsansicht. |
|---|---|---|---|---|---|
| Haparanda | 330,7 | — 2,4 | S | schwach | ganz bedeckt. |
| Petersburg | 332,6 | + 0,6 | SW | s. schw. | ganz bed. |
| Stockholm | 332,0 | + 0,9 | WNW | schwach | wenig bew. |
| Helsingör | — | — | — | — | — |
| Moskau . | 330,5 | — 3,1 | S | schwach | bedeckt. |
| Memel . . | 334,8 | + 2,1 | W | [illegible] | trübe. |
| Flensburg | 333,7 | + 4,9 | SW | lebhaft | Regen. |
| Königsberg | 335,6 | + 2,2 | W | stark | bedeckt. |
| Danzig . . | 335,8 | + 2,1 | SSW | flau | trübe, bezogen. |
| Putbus . . | 334,0 | + 1,0 | SW | mäßig | bewölkt. |
| Stettin . . | 335,5 | + 1,7 | SW | schwach | bewölkt. |
| Helder . . | 333,9 | + 6,4 | SSW | s. stark | — |
| Berlin . . | 336,0 | + 2,1 | S | mäßig | bewölkt. |
| Posen . . | 335,1 | + 1,4 | SW | mäßig | bedeckt. |
| Breslau . | 333,7 | + 1,1 | SW | [illegible] | trübe. |
| Brüssel . . | 335,6 | +10,3 | SW | mäßig | ganz bewölkt. |
| Wiesbaden | 334,1 | + 2,8 | W | schwach | bedeckt, Regen. |
| Ratibor . | 330,2 | — 0,9 | S | schwach | ziemlich heiter. |
| Trier . . | 332,2 | + 7,2 | S | schwach | trübe, Regen. |
| Paris . . | 338,7 | + 9,7 | SW | mäßig | ganz bedeckt. |

---

## Proclama.

Der etwaige unbekannte Inhaber des nachbezeichneten, angeblich verbrannten Wechsels:

gezogen d. d. Conitz den 18. Juni 1875 von J. Gabbe an eigene Ordre über 138 M. auf Chr. Zimmermann in Conitz, von dem letzteren acceptirt und zahlbar am 1. October 1875 in Danzig bei A. Fürstenberg Wittwe, protestirt am 4. October 1875,

wird aufgefordert, diesen Wechsel spätestens in dem auf

**den 4. April 1876,**

Vormittags 11 Uhr,

vor Herrn Secretair Siewert anberaumten Termine dem Gerichte vorzulegen; widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Danzig, den 16. December 1875.

**Königl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium.** (2638

---

**Am Dienstag, den 28. d. M., Vormittags 10 Uhr,** werden an den Artillerie-Pferdeställen auf Hohe Seigen, **4 zum Königlichen Militärdienst nicht mehr brauchbare Dienstpferde** verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Danzig, den 21. Decbr. 1875.

**Königliches Kommando der 1. Abtheilung des Westpr. Feld-Artillerie-Regiments No. 16.**

---

## Concurs-Eröffnung.

**Kgl. Kreis-Gericht zu Thorn,**
Erste Abtheilung,
den 14. December 1875, Nachmittags 1½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Buchhändlers **Woyciech Malecki** hier ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 26. October cr. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann M. Schirmer hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

**den 3. Januar 1876,**

Mittags 12 Uhr,

in dem Sitzungssaale des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Kreis-Ger.-Rath Plehn anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **10. Januar 1876** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum **20. Januar 1876** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

**den 21. Januar 1876,**

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Hrn. Kreisgerichts-Rath Plehn im Sitzungssaale des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum **14. März 1876** einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin auf den **17. März 1876**, Vormittags 11 Uhr, vor dem genannten Commissar anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termin werden alle diejenigen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizräthe Jacobson, Pancke, Warda, Reichert und Schrage zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns und Seilermeisters **A. Wechsel** zu Thorn ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 20. Januar 1876 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 25. Novbr. 1875 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

**den 21. Januar 1876,**

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisgerichtsrath Plehn im Sitzungssaale anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Schrage, die Justizräthe Jacobson und Pancke, Warda und Reichert zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Thorn, den 11. December 1875.

**Königliches Kreis-Gericht.**
I. Abtheilung. (2748

---

## Concurs-Eröffnung.

**Kgl. Kreisgericht zu Schwetz,**
Erste Abtheilung,
den 13. December 1875, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Eugen Herrmann** zu Neuenburg ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 1. November 1875, festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Geschäfts-Agent F. W. Rathke hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

**auf den 23. December 1875,**

Mittags 12 Uhr,

in dem Verhandlungszimmer No. 1 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar, Herrn Kreis-Richter Goecke anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **15. Januar 1876** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern; Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen. (2222

---

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Eugen Herrmann** zu Neuenburg werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum **17. Januar 1876** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

**den 10. Februar 1876,**

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Richter Goecke im Verhandlungszimmer No. 1 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Apel und Müller hierselbst und Block in Neuenburg zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Schwetz, den 13. December 1875.

**Königl. Kreis-Gericht.**
Erste Abtheilung.

---

## Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.

Die Ausführung eines in Fachwerk zu erbauenden auf 31,800 M. veranschlagten Stationsgebäudes auf Bahnhof Marienburg soll in Generalenteprise incl. Lieferung aller Materialien vergeben werden. Kostenanschlag und Bedingungen sind im Büreau des Unterzeichneten einzusehen; ebenda werden Offerten bis zu dem auf **d. 5. Januar 1876, Mittags 12 Uhr** angesetzten öffentlichen **Submissions-Termine** entgegengenommen.

Marienburg, den 18. Decbr. 1875.

**Wiebe,**
Abtheilungs-Baumeister.

---



## Laskowitz-Jablonowoer Eisenbahn.

**Baustrecke I.**

Das zum Bau der Weichselbrücke bei Graudenz für das Baujahr 1876 voraussichtlich zur Verwendung kommende Tauwerk, im Gewicht von ca. 3400 Kilogramm soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Portofreie, den Bedingungen entsprechende Offerten werden bis zum Termine

**Montag, den 3. Jan. 1876,**

Vormittags 11 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten entgegen genommen, woselbst auch die Submissions-Bedingungen während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen und von wo dieselben gegen Erstattung der Copialien bezogen werden können.

Graudenz, den 18. Dezember 1875.

**Der Eisenbahn-Bauinspector.**
Tobien.

---

Die Beerdigung meiner Frau findet am 1. Weihnachts-Feiertage 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause aus auf dem St. Marien-Pfarrkirchhof hierselbst statt.
An diesem Tage bleibt mein Local geschlossen.

**Albert Biber.**

---

Nachdem ich heute in mein neues Amt eingeführt worden. werde ich von morgen ab die Geschäftsleitung der hiesigen Polizei-Direction übernehmen. Es wird mein eifriges Bestreben sein, den Pflichten meines Amtes gerecht zu werden. Ich bitte das Publikum mir mit Vertrauen entgegen zu kommen und namentlich davon überzeugt zu sein, daß ich mit vollster Unparteilichkeit handeln und stets bemüht sein werde, für das allgemeine Beste zu wirken, Uebelständen Abhilfe zu schaffen und mit Rath und That zur Hand zu sein, wo dieselben von mir verlangt werden.

Selbstverständlich stehe ich jederzeit zur mündlichen Rücksprache zur Disposition, soweit meine Zeit es irgend gestattet. Da jedoch mein Amt mich vielfach außerhalb des Geschäftslokals beschäftigen wird, so scheint es mir im Interesse des Publikums zu liegen, wenn ich eine bestimmte Sprechstunde festsetze. So erlaube ich mir denn bekannt zu machen, daß ich an allen Wochentagen zwischen 11—12 Uhr mit Sicherheit in meinem Geschäftszimmer anzutreffen sein werde, falls nicht **unabweisliche** dienstliche Geschäfte mich anderweit in Anspruch nehmen.

Danzig, den 20. December 1875.

Der Polizeidirector
**Dr. Schultz.**

---

Als passendes Weihnachtsgeschenk für jeden Danziger empfehle:

## Portrait

des
**Herrn Oberbürgermeister Geheim-Rath**
## von Winter.

Lithographie von G. Fr. Busse.
Bildfläche 47: 37 Cm.
Preis 8 Mark.

Danzig.
**A. W. Kafemann,**
Verlagsbuchhandlung.

---

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

## Zwei Weihnachten.

Novelle von
**Heinrich Röckner.**
**In neuen eleganten Einbänden.**
Min.-Format. Preis 1 M. 50 ₰.
Nach auswärts bei Einsendung des Betrages franco.

Danzig.
**A. W. Kafemann's**
**Verlagsbuchhandlung.**

---

Soeben traf in **Danzig** in **L. Saunier's** Buchhandl. **A. Scheinert** ein:

## Klytia

von
**Dr. W. Mannhardt.**
M. 1.

---

## Bilderfibeln

grösstes Lager in Danzig in L. Saunier's Buchhandl. **A. Scheinert.**

---

## Fetten Räucherlachs

in Hälften und ausgewogen à ℔ 20 Sgr. **Elb-Caviar** à ℔ 17½ Sgr., Helgoländer Hummer in Büchsen, **Prim. Astr. Caviar** à ℔ 2 Rthlr., russische Sardinen, Anchovis empfiehlt

**Albert Meck,** Heiligegeistgasse 29.

---

## Geschenke für Damen u. Herren.

Eine Partie Muschel-Portemonnaies 15 Sgr., sonst 1 Rthlr.,
" " echt. Sammet oder Rips 17½ Sgr., sonst 1⅙ Rthlr.,
feinste schwarze Ziegenleder-Handschuhe 17½ Sgr. pro Paar,
zweiknöpfige farbige Ziegenleder-Handschuhe 10 Sgr. pro Paar,
Stepp röcke 1⅚, sonst 2⅙ Rthlr.,
weiße Unterröcke von 25 Sgr. an,
**Herren-Chemisetts,** Tricotagen, Shlipse, Cachenez, Manschetten, Knöpfe, Tragbänder ꝛc.

Seidenshawls, Tücher, Wollwaaren, Weißwaaren, wie hundert verschiedene Artikel zu billigen und practischen Geschenken für Dienstboten ꝛc.

**A. Liedtke, Heiligegeistgasse 112.**

---

## 40 Flaschen Champagner

**(Monopole)** sind versetzungshalber im Ganzen auch getheilt für den Preis von 1 Rthlr. 5 Sgr. p. Flasche Jopengasse 25, zu verk.

---

## Die Herren Züchter von Geflügel und Hausthieren aller Art,

als: edler Hühner, Tauben, Schwäne, Gänse, Enten, Pfauen, französischer Hasenkaninchen, echter Racehunde ꝛc. ꝛc. werden ergebenst ersucht, behufs müheloser Verwerthung ihrer Züchtungsprodukte mir dieselben gefälligst zum Verkauf anzumelden. Meiner beschränkten Zeit wegen kann ich jedoch nur ganz genaue schriftliche Offerten nebst Preisangaben berücksichtigen. 2640

**August Froese,**
**Heiligenbrunn** bei Langfuhr,
Racethierzüchterei und Handlung.

---

# Weihnachtsausverkauf.

Von den in allen Abtheilungen meines großen Lagers **im Preise bedeutend herabgesetzten** Artikeln empfehle als besonders **preiswerth** und **billig:**

- ¾ karirt **Tartan,** Elle von 9 Sgr. an,
- **Mix-Lüster,** Elle 3½, 4, 4½, 5, 6 Sgr.,
- **Mix-Court,** Elle 3½, 4, 4½, 5, 5½, 6, 7, 8 Sgr.
- **fac. Wollstoffe** sonst 14, jetzt 6 u. 7½ Sgr.,
- **bunte Kleiderstoffe,** Elle 3, 3½, 4, 5 Sgr.,
- Schürzen- u. Rock-**Moires** 5, 6, 7, 8, 9 Sgr.
- wollene **Unterröcke** von 20 Sgr. an,
- garnirte **Negligé-Jacken** von 15 Sgr. an,
- **Kopfshawls** u. **Tücher** spottbillig,
- **Knaben-Shawls** von 1½ Sgr. an,
- fertige **Schürzen** zu 5, 6, 8, 10 Sgr.,
- **seidene Shäwlchen** 3 Stück 5 Sgr.,
- 1 Partie etwas unsaubere **Oberhemden,**
- **gestickte Stulpen und Garnituren** spottbillig,
- bunte **Taschentücher,** Stück von 1 Sgr. an,
- ¾ weiße reinleine **Taschentücher,** Dtzd. 22½ Sgr.,
- 4/4 " " do. Dtzd. 1 Thlr. 2½ Sgr.
- 4/4 " " do. ½ Dtzd. 16½ Sgr.

## 35. Adalbert Karau, 35.

**Langgasse im Löwenschloß.**

---

## Zu außerordentlich vortheilhaften Weihnachts-Einkäufen

bietet der **große Ausverkauf zu fabelhaft billigen Preisen die günstigste Gelegenheit:**

Garnirte Hauben von 7½ Sgr., weiße Schürzen, Moireschürzen von 10 Sgr., Kragen und Stulpen (gelegt) à 3 Sgr., Spinnen-Garnituren, **woll. Westen, wollene Spitzentücher,** gestrickte wollene und weiße Unterröcke, wollene Häubchen à 7½ Sgr., **dauerhafte Gardinenzeuge von 3 Sgr à Elle, Kleider-Mull, echte Wollspitzen, Schleier à 5 Sgr., seidene Shäwlchen à 1½ Sgr., seidene Herrentücher à 17½ Sgr.,** Shlipse à 2½ Sgr., 2knöpfige Glacé-Handschuhe in bester Waare 15 Sgr., echte Spitzen-Fichus und Häubchen, Gürtel, weiße Taschentücher das Dutzend 1 Rthlr. 5 Sgr., Pelz-Garnituren für Kinder, garnirte Kopftücher u. a. m.

**Neueste garnirte Hüte 1½ Thlr., Capotten 1 Thlr., Ball-Coiffüren, Hutbouquets 5 Sgr., Schärpen, Seidenband und alle Artikel zum Putzanfertigen.**

**Wiederverkäufer und Modistinnen werden besonders berücksichtigt.**

**Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums ist ein großer Theil der Waaren aufgestellt.**

## Heiligegeistg. 121, J. Berg, Heiligegeistg. 121,

schräge gegenüber der Ziegengasse.

---

## R. Hoppe'sche Concursmasse

Breitgasse No. 17.

**Ausverkauf sämmtlicher Colonial-Waaren, sowie Feigen und Wallnüsse zu gerichtlichen Taxpreisen.**

---

## Große Weihnachts-Ausstellung

**von eleganten, neuen, überraschend schönen Geschenken aller Art zu den billigsten Preisen bei**

## Julius Konicki,

**Gr. Wollwebergasse 14.**

---

## Zur Weihnachtsbescheerung für Arme.

**Wollene Shawls 12 Sgr. per Dutzend,**
**" Jacken 15 Sgr. pro Stück,**
**Moire-Schürzen zu 7½ Sgr.,**
**wollene Frauenstrümpfe zu 10 Sgr.,**
**Wollene gestrickte Socken zu 5 Sgr.**

**Julius Konicki,**
**14. Gr. Wollwebergasse 14.**

---

## Neue Westpreussische Mittheilungen.

Politische Zeitung, Provinzielles Organ.
Erscheinen wöchentlich 3 Mal,
**Montag, Mittwoch und Freitag Abends**
mit einem

## „Unterhaltungs-Blatt“

als **Gratisbeilage** zur Freitagsnummer.

Mit dem nächsten Quartal beginnen wiederum zwei sehr interessante Novellen: **„Verrathen und Verloren“** von Ludwig Habicht (Verfasser der Romane: „Am Genfer See“, „Schein und Sein“) und **„Die Tochter der Irrsinnigen“** von Wilhelm Koch. Abonnementspreis für Marienwerder 1 Mark 50 Pf. (15 Sgr.), bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 80 Pf. (18 Sgr.) **vierteljährlich.**

**Inserate** (12 Pf. pro 4gespaltene Zeile) finden die wirksamste Verbreitung.

Marienwerder.

**Expedition: Kanter'sche Hofbuchdruckerei.**

---

## Räucherlampen

erhielt in geschmackvollsten Mustern neue Sendung

**Albert Neumann.**

---

## Patent-Glatteisschützer

empfiehlt als neu und höchst zweckmäßig

**W. Stechern,**
17. Langenmarkt 17.

---

## Ausverkauf

von

## Patentschlittschuhen

Um mit meinem Vorrath **A. Stotz'scher Patent-Schlittschuhen** gänzlich zu räumen, verkaufe ich dieselben zu und unter dem Kostenpreise.

**W. Stechern,**
17. Langenmarkt 17.

---




Wer hat noch kein

## Mikroskop?

Dieses als Weihnachtsgeschenk vorzüglich geeignete, von competenten Fachmännern empfohlene und als das bis jetzt im Verhältniß des Preises **beste, practischste** und zugleich **billigste** Mikroskop **begutachtet,** kostet mit Etui und genauer Gebrauchsanweisung **nur 3 Mark** franco und reicht vollständig hin, um beliebige Gegenstände, selbst Infusorien und Trichinen ꝛc., damit eingehend zu beobachten und zu untersuchen, ein Preis, welchen fast Jedermann für einen so nützlichen und unerschöpflich wissenschaftliche Unterhaltung bietenden Gegenstand anlegen und bei gutem Willen entbehren kann; solches ist bis jetzt und wahrscheinlich für alle Zeiten das vollkommenste, was man zu diesem Preise zu liefern im Stande sein wird und wird alle bisher in Handel gekommenen billigen Mikroskope für immer verdrängen.

Wir bitten diesem interessanten Artikel seine wohlverdiente Aufmerksamkeit zu schenken.

Schriftliche Aufträge werden umgehend franco effectuirt. Verpackung frei.

**M. Herz & Co.,**
Optisches und mechanisches Institut in **Leipzig.**

---

Startes **Fensterglas,** dicke **Dachscheiben, Glasdachpfannen, Schaufenstergläser, farbiges Glas, Goldleisten, Spiegel** und **Glaser-Diamante** empfiehlt die Glashandlung von (8656

**Ferdinand Fornée,** Hundegasse 18.

---

**Cigarrenfabrik** Hundegasse 39, H. Hoch feine Fabrikate 1/10 1—3 Rthlr. à 100 St.

---

## Allen Landwirthen

dienen zur geneigten Beachtung, daß ich das, von vielen Fachschriften als ganz vorzüglich Auf den Milchertrag der Kühe wirkende **Reisfuttermehl** sowie das zur Schweinemast dienende **Futter-Fleischmehl** auf Lager habe und zur geneigten Beachtung bestens empfehle.

**Joh. Entz,** Elbing.

---

## Eisenbahnschienen

**zu Bauzwecken in beliebiger Länge offerirt per Ctr. mit 2 Thlr.**

**W. D. Loeschmann.**

---

## Gute Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken empfiehlt zu 5 M. 50 ₰ pro Centner

**S. A. Hoch,**
9939) Johannisgasse 29.

---

## Holz-Verkauf!

Montag, den 3. Januar 1876 von Vormittags 10 Uhr ab werde ich in der Liniwkoer Forst bei Neukrug, verschiedenes Schirr-, Nutz- und Klafterholz sowie Birkene Deichselstangen verkaufen, wozu Kauflustige ergebenst einlade.

Liniwkoer Forst b. Neukrug im Decbr. 1875.

**S. Gonsiorowski.**

---

## Parzellirungsanzeigen im Danziger Werder.

Am Mittwoch, den 5. Januar 1876 von 11 Uhr Vormittags ab, werden wir zu Quadendorf beim Gastwirth **Herrn Gertz** die Besitzung des **Herren Wiebe** zu Neuendorf und Quadendorf von 4 Hufen culm. im Ganzen oder Einzelnen freihändig verkaufen.

Die Hälfte des Kaufpreises kann à 5% 5 Jahre stehen bleiben.

Ebenso werden wir unter günstigen Bedingungen am Donnerstag den 6. Januar 1876 von präcise 10 Uhr Vormittags ab beim Gastwirth Hrn. **Bnensof** zu Gotteswalde die Besitzung des Herrn **G. Wiens** daselbst von circa 2⅓ Hufen culm. freihändig im Ganzen oder Einzelnen verkaufen.

**Caspary, Berent.**

---

## David Cohn,

**Berlin, Prinzenstraße 95**

sucht direct von Besitzern zum An- und Verkauf

## Herrschaftliche Güter

im Umfange von vielen tausenden Morgen mit gutem Holzbestand, womöglich am Wasser u. an der Bahn gelegen u. zu industriellen Unternehmungen geeignet.

---

Mein hier unmittelbar am Bahnhof belegenes Grundstück, seiner Lage wegen zu jedem Geschäft sich eignend, als auch passend zum Wohnsitz für Pensionaire und Rentiers, beabsichtige unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Gebäude massiv und im durchaus guten Zustande.

**Julius Falck,**
**Warlubien.**

---

## 30 kernfette Hammel

sind à ℔ 2 Sgr. zu verkaufen bei **Arnold** in **Willenberg.** (2648

---

## 4 fette Ochsen stehen zum Verkauf bei A. Vossberg in Altmark per Stuhm.

---

## 4 junge Berghunde

(Leonberger **Loewengelb, selten schöne Exemplare,** sind abzugeben in der **Racethier-Züchterei und Handlung von**

**August Froese,**
Heiligenbrunnen bei Langfuhr.

---

## Ein vorzügl. Pianino

**edler Ton,** versetzungshalber billig zu verkaufen. Näheres Frauengasse 29.

---

Ein neuer eleganter Teppich für ein Schlafzimmer, 2¼ Meter lang, 2½ Meter breit, sehr passend zum Weihnachtsgeschenk, ist Umständehalber billig zu verkaufen Gr. Oelmühlengasse 5, 1 Tr.

---

**Eine Colportage-Verlagsbuchhandlung** sucht zur Gründung von Filialen gegen Einkommen von 1200 bis 2000 Rthlr. geeignete Vertreter, welche bis zu 800 Rthlr. cautionsfähig sind. Specielle Branchen-Kenntnisse nicht erforderlich. Franco-Offerten unter **V. 63050** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Frankfurt a. M.

---

Ein junges Mädchen, welches 1 Jahr als Kindergärtnerin fungirt hat, sucht zum 1. Januar eine ähnliche Stellung. Adress. werden u. **M. T.** postlagernd Pr. Stargardt erbeten.

---

Ein junges gebildetes Mädchen, aus anständiger Familie wünscht ein Engagement zur Stütze der Hausfrau oder bei einer einzelnen Dame. Gef. Offerten werd. u. 2782 in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

---

Wirthschafter und herrschaftl. Diener weist **Heldt,** Breitgasse 114, Danzig.

---

## Ein erfahr. Maschinist,

nur ein solcher, wird für eine Schneidemühle gesucht. Meld. bei Herrn **Sa Porta,** Vormittag von 10—12.

---

## Ein tüchtig Retuscher

findet angenehme dauernde Stellung sofort bei **M. Rosenthal,** Coeslin, Markt 21.
Gehalt nach Uebereinkommen.

---

**Ein Hauslehrer sucht Stellung zu Neujahr. Gef. Offerten u. 2734 w. i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.**

---

**Circa 30,000 Thlr.** à 5% werden auf 15 culm. Hufen Niederung, feine Wirthschaft, zur 1. Stelle gesucht.

Nur Selbstdarleiher werden geb. Adr u. 2573 in der Exp. d. Ztg. einzureichen.

---

**2500** Rthlr. zur 1. oder 1500 Rthlr. zur 2. Stelle werden auf ein städt. Grundstück, das 4500 Rthlr. Werth, gesucht.

Adressen unter 2780 nimmt die Exp. d. Ztg. entgegen.

---

## Restaurant Kleophas

**118. Breitgasse 118,**
vis-a-vis der Faulengasse,

bringt seine gemühtlichen Localitäten nebst neuer anständiger Damen-Bedienung den geehrten Gästen in Erinnerung.

Fremde Biere, diverse Weine, kalte Speisen, Aktien-Bier stets vom Faß, Glas 15 ₰., feines Billard.

---

## Restaurant Hotel de St. Petersburg

**Nürnberger Bier vom Faß.**

**Oscar Voigt.**

---

Heute Abend

## Eisbein mit Sauerkohl

à Portion 40 Pf.

**J. Martens, Frauengasse 10.**

---

## Restaurant Punschke.

**Breitgasse No. 113.**
Heute Abend:
**Königsb. Rinderfleck.**

---

## 45 Mark Belohnung

demjenigen, welcher mir zur Wiedererlangung des mir in der Nacht zum 21. d. M. gestohlenen Pferdes: „kleine schwarze Stute, 5 Jahre alt, mit weißem Stern“, verhilft.

**W. Berger,**
Lunau bei Dirschau.

---

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.